

Klaus Hinze

ENTWICKLUNGS- BEEINTRÄCHTIGUNG

ANNÄHERUNG AUS SICHT DES KINDER- UND JUGENDSCHUTZES

In der Diskussion um neue Medienangebote und Sendeformate wird unter Berufung auf das Jugendschutzgesetz (JuSchG) und den Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) das Argument der Entwicklungsbeeinträchtigung für Kinder und Jugendliche gebraucht. Zu befürchten sei, dass diese Angebote geeignet seien, „die Entwicklung von Kindern oder Jugendlichen zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu beeinträchtigen“.¹ Die Operationalisierung des Begriffs „Entwicklungsbeeinträchtigung“ bleibt dabei den Interpreten überlassen, die sich auf entsprechende sozialwissenschaftliche Konzepte stützen müssen. Es geht um die Einschätzung, ob ein Medienangebot (Inhaltsvariable) die jugendlichen Rezipienten (Personenvariable) in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung beeinträchtigt.

Die Sozialisationsforschung beschreibt, wie sich der Mensch seine soziale Umwelt aneignet und dabei Persönlichkeitsstrukturen ausbildet, hin zu einem stabilen Selbst, das in selbstbewusster und bedürfnisorientierter Weise an der gesellschaftlichen Interaktion (in der Mediengesellschaft) teilnehmen kann. Die persönliche Entwicklung umfasst die Ausfor-

mung des Subjekts zunächst im Rahmen der frühen Eltern-Kind-Beziehung, später in weiteren sozialen Bezügen. Eine positive Bindung an die Eltern führt zu psychischer Sicherheit, zu der Ausbildung von Identität und Ich-Funktionen, von Emotionalität, sozialen und moralischen Werten, kognitiven Leistungen, handelnder Aktivität, sexueller Identität, körperlichem Wachstum und Ausbildung eines Körper-Ichs als seelischem Korrelat. „Krisen und Wachstum der gesunden Persönlichkeit“ wurden von Erikson als konflikthafter Prozess beschrieben, aus dem die Persönlichkeit immer wieder „mit einem gestärkten Gefühl innerer Einheit“, mit einem Zuwachs an Urteilskraft hervorgeht. Erikson verweist dabei auf die „Relativität der Kultur“, die in einem kommunikativen Prozess zwischen Subjekt, Bezugspersonen und kulturellen, gesellschaftlichen Institutionen zur Ausbildung der Identität beiträgt.² Die Entstehung und Entwicklung der Persönlichkeit erfolgt also in wechselseitiger Abhängigkeit von der gesellschaftlich vermittelten sozialen und materiellen Umwelt³, der Kultur unserer Mediengesellschaft mit ihren Bildern und Botschaften an junge Menschen.

Anmerkungen:

1
Jugendmedienschutz-Staatsvertrag (JMStV) § 5.

2
Erikson, E. H.:
Identität und Lebenszyklus.
Frankfurt am Main 1995,
S. 56.

3
Geulen, D./Hurrelmann, K.,
zitiert in:
Tillmann, K.-J.:
Sozialisationstheorien.
Reinbek 1996.



4

Maier, H. W.:*Drei Theorien der Kindheitsentwicklung.* New York 1983, S. 46.

Wie geschieht Entwicklung?

Piaget hat für kognitive Entwicklungsprozesse beschrieben, wie der Organismus persönliche Erfahrungen und eine auf ihn einwirkende Umwelt im Gleichgewicht zu halten versucht. Im Wechselspiel mit anderen Entwicklungsbereichen können die kognitiven Prozesse als typisch für die Verarbeitung medialer Angebote gelten. Die Assimilation von Ereignissen erfolgt auf der Basis zurückliegender Erfahrungen, ist das Verstehen des Neuen aufgrund des bereits Bekannten. Oft erreichen neue Ereignisse jedoch die Grenzen des Verständnisses. Im Prozess der Akkommodation erfolgt eine Anpassung der bisherigen individuellen Konzepte, des bisherigen Verständnisses an die aktuellen Ereignisse. Dabei handelt es sich „nicht um eine Akkommodation an die Realität überhaupt, sondern eher an eine Realität, wie sie momentan verstanden und gehandhabt werden kann.“⁴ Wiederholte Erfahrungen führen zu neuen Denkstrukturen, die in die Konzepte des Individuums integriert werden (Äquilibrium). Bezogen auf die Medienrezeption heißt das: Das Individuum versucht neue Medienerfah-

rungen mittels seines Verständnisses zu interpretieren. Darüber hinaus kann das Individuum seine bisherigen Konzepte des Verstehens so ändern, dass das neue Ereignis besser mit der persönlichen Lebensvorstellung übereinstimmt.

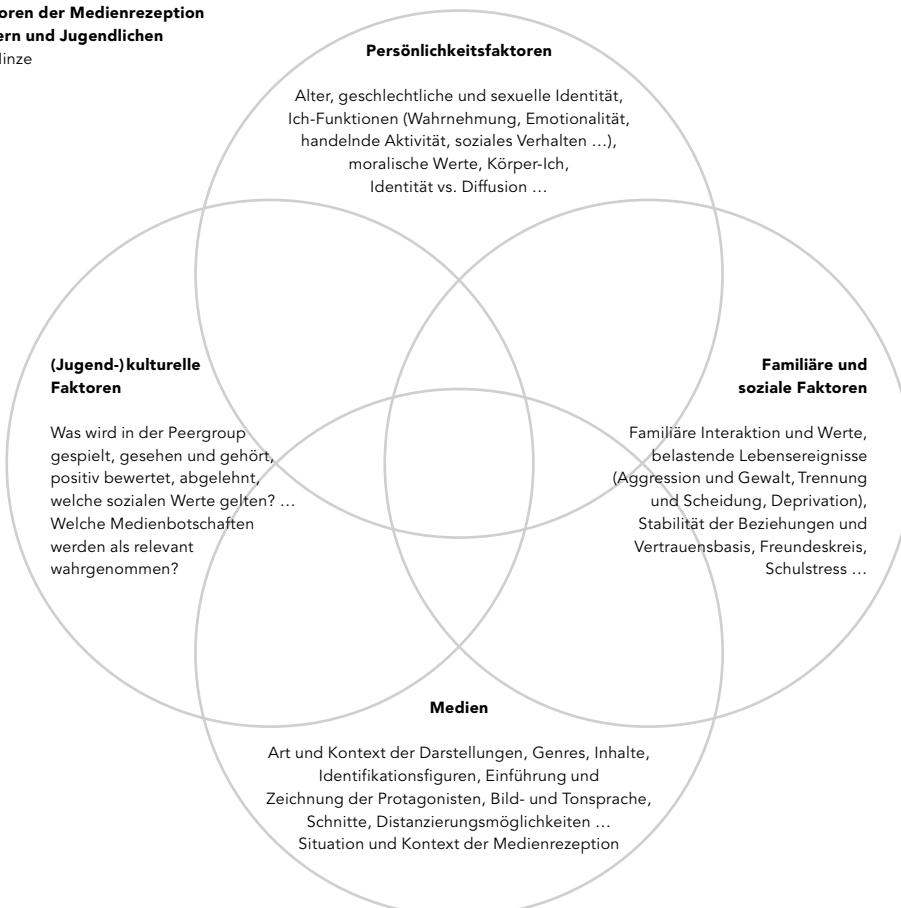
Wirkfaktoren der Medienrezeption bei Kindern und Jugendlichen

Medien wirken in einem multifaktorellen Bedingungsgefüge (siehe Grafik) und werden von Kindern und Jugendlichen aufgrund der bereits entwickelten Ich-Funktionen und der Ich-Identität sowie der aktuellen „Krisen der Persönlichkeit“ in sozialen Kontexten rezipiert, emotional und kognitiv verarbeitet:

1. Medieninhalte werden verstanden und bestätigen die bisherigen Erfahrungen und Sichtweisen, lerntheoretisch ist von einer Verstärkung auszugehen. Im positiven Sinne kann damit die erreichte Entwicklung bestätigt werden, z. B. wenn bedeutsame Inhalte filmisch umgesetzt, emotionale und soziale Themen angesprochen werden (Kinder- und Jugendfilm). Entwicklungsbeeinträchtigend erscheinen z. B. Medieninhalte, die Action-Gewalt und Waffen in „cooler“, faszinierender, verharmlosender Weise darstellen und auf Kinder und Jugend-

Wirkfaktoren der Medienrezeption bei Kindern und Jugendlichen

© Klaus Hinze



liche treffen, die selbst Gewalt als probates Mittel der Konfliktlösung in ihrer Lebensrealität erfahren und als inneres Muster integriert haben. Besonders problematisch erscheint, wenn dabei das Leiden der Opfer als distanzierende Komponente ausgespart bleibt.

2. Medieninhalte bringen neue Informationen und irritieren das bisherige Konzept des Verständnisses von der Welt, sie stoßen an die Grenzen des Verstehens, eine neue Denkweise wird angestoßen – lerntheoretisch ein Modelllernen. Im positiven Sinne können Anstöße für neue Denkweisen und Handlungsalternativen gegeben werden. Problematisch und entwicklungsbeeinträchtigend erscheint, wenn die für das Alter typischen Krisen und Konflikte mit sozial unverträglichen Lösungsmustern beantwortet werden oder die Entwicklung der Ich-Funktionen beeinträchtigt wird. Hinsichtlich der aktuell diskutierten Schönheitsoperationen kann dies nicht ausgeschlossen werden, sind doch die zentralen Konflikte der Pubertät und des Jugendalters die sexuelle Reifung, die Ausbildung der geschlechtlichen Identität und die Entwicklung des Körper-Ichs, des Gefühls, sich im eigenen Körper wohl zu fühlen, sich mit ihm als Teil des Selbst zu identifizieren. Wie krisenbesetzt dieser Prozess ist, zeigt das Phänomen der pubertären Magersucht und Bulimie bei weiblichen Jugendlichen.⁵ Wenn mittels identifikatorisch bedeutsamer Modelle die chirurgische Beseitigung des körperlichen Makels als probate Option menschlicher Identität dargestellt wird, kann dies die positive Identifikation mit dem eigenen Körper beeinträchtigen.
3. Medieninhalte bringen neue Informationen und überschreiten die Grenzen des Verstehens, Irritation und Angst bestimmen das Erleben, damit verbunden ist in der Regel eine Übererregung der Wahrnehmung bis zur Dissoziation der Ich-Funktionen, z. B. wenn bedrohliche Inhalte und Darstellungsformen, menschliche Extremsituationen gezeigt werden. Schutzfunktionen stabiler Persönlichkeiten führen zu einer Beendigung der Medienrezeption bzw. zu einer relativierenden Bewertung.

Fazit

Entwicklungsbeeinträchtigungen sind zu befürchten, wenn die Grenzen des Verstehens der jeweiligen Altersgruppe überschritten werden und problematische Lösungsmuster für aktuelle Entwicklungskonflikte geboten werden. Wenn entwicklungsbeeinträchtigende Medieninhalte auf eine stabil entwickelte Persönlichkeit treffen, sind Beeinträchtigungen durch mediale Darstellungsformen als eher gering anzusehen, da diese über Bewältigungsmechanismen, Schutzfaktoren verfügt. Wir müssen aber davon ausgehen, dass sich ein größerer Teil der Kinder und Jugendlichen aufgrund unterschiedlicher Risikofaktoren (Interaktionsqualität in der Familie, belastende Lebensereignisse, Trennung der Eltern, Deprivation, Schulstress, soziale Belastungsfaktoren⁶) auf der Suche nach der notwendigen Ich-Stabilität befindet und dafür einen Schutzraum gegenüber desintegrativen Medieneinflüssen benötigt. Medienangebote und Sendeformate sind auf diesbezügliche Wirkungen zu prüfen.

Diplom-Soziologe Klaus Hinze ist Geschäftsführer der Aktion Kinder- und Jugendschutz, Landesarbeitsstelle Brandenburg e. V. (AKJS), Sachverständiger für Jugendschutz des Landes Brandenburg bei der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) und Vertreter des Ständigen Vertreters der Obersten Landesjugendbehörden bei FSK und USK.



Klaus Hinze

5 Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung [http://www.bzga-essstoerungen.de/ess-stoerungen/magersucht/magersucht.htm].

6 **Hurrelmann, K.:** *Sozialisation und Gesundheit.* Weinheim 1988, S. 51 ff.

